Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 59. Sonntag den 10. März. 1850.

## Inhalt.



Berlin, den 9. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichtsrath Golde zu Neuhaldensleben und dem praktischen Arzte Dr. Sauerhering in Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Schlossergesellen Heinrich Czoch zu Potsdam und dem Flurwächter Heinrich Gottlieb Höcke zu Bielefeld die Rettungs-Medaille am Bande; und dem Divisions-Auditeur Rumpf der 7. Division, kommandirt als stellvertretender Corps-Auditeur bei dem Armee-Corps in Baden, dem Divisions-Auditeur Pölmahn der 13. Division in Münster, und dem Divisions-Auditeur Dr. Jungk der 9. Division in Glogau, den Justizraths-Titel zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Vorsitzende des Verwaltungs-Raths, von Radowitz, von Frankfurt a. M. hier angekommen.

Berlin, den 9. März. Der Staatsanzeiger von heut enthält das Gesetz, betreffend die Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und einiger anderen über Gemeinheitstheilungen ergangenen Gesetze, vom 2. März 1850.

## Deutschland.

### Zur socialen Frage.

### III.

(Fortsetzung aus Nr. 56.)

Schnell's gekrönte Preisschrift behandelt in ihrem Vorwort gleichfalls die Frage:

Welches sind die allgemeinsten Hauptursachen der Noth und Armuth? und beantwortet dieselbe dahin:

Unverkennbar sind es einerseits sociale und politische Mißverhältnisse, andererseits liegt aber eben so entschieden zu Tage, daß die Einzelnen sich und den Ihrigen entweder aus Mangel an Einsicht, aus Dummheit oder Irrthum und Unwissenheit, oder aus Rohheit und Leichtsinn hundertfache Uebel, hundertfache Noth und Lasten bereiten.

Die Menschenwelt ist der Regel nach so vollkommen und unvollkommen, wie die Menschen selbst es sind, woraus sie im Einzelnen und Ganzen besteht, so daß des Dichters Wort am Ende zu jeder Zeit eine große Wahrheit kurz und bündig ausspricht, wenn er sagt: „Die Welt ist vollkommen überall, wohin der Mensch nicht kommt mit seiner Qual.“

Man vergleiche das Schicksal Derer, die durch Thätigkeit, Fleiß, Ordnung ꝛc. bekannt sind, mit dem Loose Derer, die in Genußsucht und ungeordneten Lebensverhältnissen, in Spielereien mit Geld, Zeit und Kraft sich selbst und leider auch oft Andere zu Grunde richten.

Genug davon. Es bleibt in so vielen Fällen unbedingt wahr: „Hilf dir selber, so hilft dir der Himmel“ und darum ist Jeder bei sonstiger Arbeitsfähigkeit zuoberst auf sich selbst, auf einen guten Gebrauch seines natürlichsten und eigensten Kapitals, seiner physischen und geistigen Kraft anzuweisen.

Da inzwischen der Einzelne nicht außer Gemeinschaft mit Anderen zu leben und fertig zu werden vermag; da ferner in Gegenseitigkeit und Freiwilligkeit des Lebens kräftigste Stütze gegeben ist; da endlich die Stände im socialen Sinne nie aufhören werden und die Genossen eines Standes sehr natürlich an einander gewiesen sind, so mögen sich auch die Arbeiter, die Tagelöhner wechselseitig Hülfe und Unterstützung leisten, und zu dem Zwecke namentlich Arbeiter-Innungen oder Gewerke bilden und unter sich Spar- und Unterstützungskassen einrichten, was ganz wohl für einzelne Ortschaften, wie für ganze Kreise zu geschehen vermag. Die einzelnen Orts- und Gewerksmeister könnten dann allenfalls Arbeitsbestellungen annehmen und Arbeit nachweisen; wenigstens wäre das in einzelnen Fällen wünschenswerth. Eine derartige Organisation der Arbeiter und ihrer Arbeiterverhältnisse ist praktisch ausführbar, ohne Eingriff in die Rechte und Selbständigkeit der Arbeitgeber, und dürfte sich auch praktisch wirksam erweisen.

Wenn demnächst auch durch eine zweckmäßige Gemeinde- und Kreisordnung, namentlich durch Errichtung eines Gemeinde- und Kreis-Arbeitsrathes für das Wohl der Tagelohnarbeiter gesorgt ist, so muß es endlich insbesondere Aufgabe des Staats im großen Ganzen sein, für Hebung der Gewerbe, des Ackerbaues und der Industrie, des Handels und Verkehrs Sorge zu tragen, so daß jeder Arbeitsfähige jederzeit lohnende Beschäftigung findet.

Hierbei müssen wir, besonders für Preußen, auf die innere Kolonisation hinweisen. Verlangt dieselbe auch anfangs außergewöhnliche Opfer, so gewährt sie doch auch mit der Zeit hundertfachen Gewinn für's Ganze, wozu z. B. die Urbarmachung des Oderbruches unter Friedrich dem Großen ein sprechender Beleg ist.

Zuletzt müssen wir die Zeitgenossen noch auf einen Hauptfaktor aufmerksam machen, der, wie oft auch schon besprochen und in Worten anerkannt, noch lange nicht in der That und Wirklichkeit die ihm gebührende volle und durchgreifende Anerkennung gefunden hat. Hat es mit dem Satze: daß der Einzelne durch sich selbst ein menschenwürdiges Dasein zu führen habe, seine volle Richtigkeit; giebt Intelligenz und Sittlichkeit, Einsicht und Geschicklichkeit erst den Dingen ihren wahren, ja ihren relativ höchsten Werth; und ist ferner die ganze Organisation der menschlichen Verhältnisse das Produkt der Einsicht und Willenskraft, mit einem Worte des erkennenden und schaffenden Geistes, ist dadurch die Zweckmäßigkeit jeglicher Einrichtung in der Menschenwelt bedingt, so sorge man neben zeitgemäßer Umgestaltung des politischen Lebens ꝛc. hauptsächlich auch für ein wohlgeordnetes Bildungs- und Schulwesen von unten bis oben, von der kleinsten Landschule bis zu den Akademien hinauf.

Der Mangel an Einsicht, die Dummheit und Unwissenheit, die sittliche Rohheit und Unvernunft, die noch maaßlos die große Masse beherrschen und uns am meisten Gefahr drohen, sie sind zunächst am sichersten und nachhaltigsten durch ein wohleingerichtetes Volksschulwesen zu bekämpfen und zu beseitigen.

Man ist gewohnt, die Schulen als kostspielige Anstalten ohne reellen Gewinn zu betrachten. Unglückseliger Irrthum! Die Schulen vergrößern das geistige Kapital des Einzelnen und Ganzen und steigern dadurch den Nationalreichtum, den Werth und Nutzen der materiellen Dinge ins Unendliche; sie sind die wahren Goldgruben, die reichsten Geldquellen des socialen und staatlichen Lebens. Kein Kapital trägt in dem Maaße Zinsen, als das, welches auf Schulen und das gesammte Bildungswesen verwandt wird. Eine weise und weiter schauende Finanzverwaltung hat darum darauf vorzugsweise ihr Augenmerk zu richten, wenn sie sich nicht selbst den Stempel der eigenen Geistesunfähigkeit auf die Stirn drücken will. Denn, wir wiederholen es und werden es immer wiederholen, der Geist, der erkennende und schaffende Geist, Einsicht und Kenntnisse, und die sittliche Willenskraft mit einem Gemüthe voll Glaube, Liebe und Hoffnung überwältigt alle Dinge, giebt allen Dingen ihren Werth und allen Verhältnissen ihre zweckmäßigste Einrichtung. Endlich aber vergesse man nie und nimmer, daß jeder Einzelne, abgesehen von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit seiner Bildung fürs Ganze, Selbstzweck ist und ein Recht hat auf Erziehung und Bildung um sein selbst willen in den Jahren der Unreife und Unmündigkeit.

Mögen daher die edlen Männer, die es als ihr höchstes Glück erachten, am lebendigen Gottestempel der Menschenwelt mitzuarbeiten, und die zum Grundbau einer neuen Zeit würdig erfunden sind, wohl erwägen und ermessen, daß das große Ganze aus einzelnen Menschen besteht, und daß die zweckmäßigsten Einrichtungen im socialen und politischen Leben ohne eine zeitgemäße und durchgreifende Jugenderziehung des sicheren Fundaments entbehren.

Helfet der Jugend, helfet jedem Kinde durch Zucht, Unterricht und Uebung seiner gesammten Kraft und Ihr habt dem Alter geholfen, und den Grundstein, den festen und sicheren, zum unendlichen Bau am lebendigen Gottestempel der Menschenwelt gelegt.

Berlin, den 7. März. Dem Vernehmen nach ist es Absicht, den General-Lieutenant von Radowitz die Eröffnung und die Leitung der Verhandlungen des Erfurter Reichstages zu übertragen.

Da derselbe nach dem Ausscheiden des Staats-Ministers von Bodelschwingh aus dem Verwaltungsrathe, wozu dieser durch den Wunsch veranlaßt ist, sich den Reichstags-Verhandlungen ausschließlich in seiner Eigenschaft als Abgeordneter der Stadt Berlin für das Volkshaus widmen zu können, von jetzt ab auch den Vorsitz in dem Verwaltungs-Rathe übernommen hat, so sind beide Aufgaben in eine Hand gelegt, was für die Förderung dieser wichtigen Angelegenheit sehr wünschenswerth erscheint. (St. Anz.)

Berlin, den 7. März. Vorgestern wurden die Beamten der k. Bibliothek durch den k. Ober-Bibliothekar, Geh. R.-R. Pertz, auf die Verfassung vereidet.

— Mehrere Zeitungen enthielten vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Versetzung zweier Lehrer von der Dorotheenstädtischen Stadtschule nach der neu zu errichtenden Realschule in der Friedrichsstraße von dem Magistrat, wegen der demokratischen Gesinnung der Lehrer, beanstandet worden sei. Es wird uns aus zuverlässiger Quelle versichert, daß der Versetzung der beiden Lehrer durchaus nichts mehr entgegensteht, da die sorgfältigste und genaueste Untersuchung durchaus nichts Nachtheiliges für die beiden Herren herausgestellt.

— Auf die weitere Entwickelung der Prozeß-Angelegenheit des dermaligen kurhessischen Staatsministers Hrn. Hassenpflug ist man sehr gespannt. Am 20. d. M. soll dieselbe in Greifswald öffentlich zur Verhandlung kommen. Vermuthlich wird der Angeklagte sich nicht stellen und daher in contumaciam gegen ihn verhandelt werden müssen. Das Unterschlagungsobject betrug nicht, wie hiesige Blätter angeblich aus autentischer Quelle wissen wollten, 20 und einige Thaler, sondern 350 Thlr.

— Vorgestern fand im englischen Hause ein Studentenball statt, an welchem auch Professoren der Universität mit ihren Familien Theil nahmen.

— Mehrere Diebe sind mit Dolchen oder Messern in der Hand verhaftet worden, von denen sie in einzelnen Fällen auch bereits bei der Verhaftung insofern Gebrauch gemacht, als sie sich den sie verfolgenden Beamten zur Wehre gesetzt hatten. Weil durch die große und unablässige Wachsamkeit der Schutzmannschaften jetzt so viele Diebstähle sofort entdeckt und die Diebe auf frischer That verhaftet werden, scheinen die bereits schwer bestraften Verbrecher, die für den Rückfall nach den neueren Bestimmungen eine sehr hohe Strafe trifft, zur Bewaffnung geschritten zu sein, um für ihre Freiheit das Aeußerste zu wagen. Fast immer sind ihre praktischen Versuche aber an dem Muth und der Unerschrockenheit der Beamten gescheitert, die sich dadurch nicht täuschen ließen, und schlimmsten Falls der Gewalt die Gewalt entgegensetzten. (Berl. Nachr.)

Berlin, den 8. März. Das so nützliche Institut der Schutzmänner scheint sich jetzt in der Gunst des besseren Publikums immer mehr zu befestigen. Bei dem böseren wird es freilich keine Gnade finden, am wenigsten bei unseren Dieben und Wühlern. Noch mehr würde das verständigere Publikum diese allerdings für uns noch immer etwas ungewohnte Einrichtung schätzen, wenn die Schutzmänner vorzugsweise nur stets sich in den Grenzen bewegten, welche die Sicherheit und die Verhütung wahrhafter Excesse bedingen. In dieser Beziehung sollten sie sich ganz das sonst oft zur Ungebühr als Exempel aufgestellte England zum Muster nehmen und namentlich blos anscheinend verdächtige Weibspersonen ganz ignoriren, wenn diese nicht offenbar ein öffentliches Aergerniß geben, zumal hierbei Mißgriffe, die schon oft vorgekommen, unvermeidlich sind. Mehr zu wünschen wäre die bessere Ueberwachung der Kanäle u. dgl., wo oft die Knaben, wie z. B. am neuen Kanal, mit wahrer Lebensgefahr an den steilen Ufern spielen. Eben so wäre, wo oft die Passage durch den Eigensinn der Kutscher oder dgl. gehemmt wird, ihr schnelleres Einschreiten nützlicher, als bei mancher weniger wesentlichen Gelegenheit. — Die Steinarbeiten an dem Unterbau des an dem Eingange der Linden zu errichtenden Denkmals Friedrichs des Großen haben mit dem Eintritt der milden Witterung wieder begonnen. — Während in dem freundlichen Dresden leider noch immer Verhältnisse obwalten, welche die Aufhebung des Belagerungszustandes mißlich erscheinen lassen, nimmt hier nach der Versicherung glaubhafter Personen das Vertrauen nicht bloß, sondern mit ihm der Verkehr auf erfreuliche Weise zu. Es strömen bereits wieder viele Fremde nach der schönen Residenz, die lange bedrängten Gastwirthe haben wieder vollauf zu thun und zuverlässige Geschäftsmänner versichern, daß sie seit Jahren nicht so viel Umsatz in ihren Artikeln gehabt, als jetzt. Das Fremdenblatt und die Wohnungen, diese beiden Barometer unserer Zustände, bestätigen jene Versicherungen, jenes ist oft jetzt ganz angefüllt mit den Namen Fremder und die Zahl der leer stehenden Wohnungen vermindert sich auf erfreuliche Weise. Noch ein anderes Barometer, die Gast- und Festmähler sammt Familien-Diners, fängt ebenfalls an, aufs Neue zu steigen, und so deutet allerdings Vieles darauf hin, daß vorläufig kein Gras mehr wachsen wird in unseren Straßen. — Ein großer Theil der hiesigen Keller-Wohnungen ist seit mehreren Tagen durch das von unten hervordringende Wasser bis zu einer beträchtlichen Höhe unter Wasser gesetzt, und sind an sehr vielen dieser Wohnungen Pumpen angebracht, um durch Auspumpen einem größeren Steigen des Wassers vorzubeugen. (Voss. Ztg.)

Thorn, den 2. März. (Danz. Ztg.) Der Eisgang der Weichsel hatte unsere Brücke bis auf die großen beiden Sprengwerke ziemlich ganz zerstört; seit letztem Montag zeigte sich nur noch sehr wenig Eis im Strom und man glaubte alle weitere Gefahr beseitigt, besonders da auch der Wasserstand die Höhe von 14 Fuß nicht überstiegen hatte, und sonach für unsere Niederungen nicht gefahrbringend geworden war. Gestern in aller Frühe fand sich indeß bei steigendem Wasser von neuem einem so bedeutende Eismasse im Strome, daß die Ueberreste der Brücke der Gewalt nicht länger widerstehen und auch die kostbaren Sprengwerke nicht weiter gerettet werden konnten. Heute ist der Strom frei vom Eise, das Wasser jedoch im Wachsen begriffen, in einer Höhe vom 15 Fuß 6 Zoll. Von Warschau sollen Nachrichten von einer großen Wassersnoth hier sein.

Dirschau, den 3. März. (Danz. Z.) Der Eisgang scheint noch immer nicht ganz überstanden zu sein, weil der Aufbruch des Eises bei Warschau noch nicht angemeldet worden. Gestern stellte sich hier wieder starker Eisgang ein, und das Wasser, welches bei 16 Fuß 5 Zoll schon die Ufer blicken ließ, ist seit einigen Tagen wieder im Steigen. Am heutigen Tage ist bereits mehreres Fuhrwerk über den Strom gebracht.

Ratibor, den 6. März. Die Voruntersuchung wider den Präsidenten v. Kirchmann und Genossen hat der Präsident Starke aus Breslau als Kommissarius des K. Obertribunals am 4. d. M. in Ratibor geführt und abgeschlossen.

Die vier Angeklagten haben sich verschieden ausgelassen.

Der Präsident v. Kirchmann hat seine Vernehmung ad generalia abgelehnt, weil er in diesem historischen Disziplinarprozesse, im ruhig klaren Bewußtsein seines Rechts, sich nicht gleich einem Verbrecher behandeln lassen will. In der Sache selbst hat Herr v. Kirchmann die inkriminirte Thatsache: daß er in der Kriminalsenats-Sizzung vom 11. Januar d. J. für die Aufhebung der Haft und der Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach gestimmt habe, einfach zugestanden.

Der Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath Wollenhaupt hat neben seiner gerichtlichen Auslassung eine schriftliche Verantwortung überreicht, in welcher bei völlig objektiver Haltung das gesetzwidrige Verfahren des Obertribunals einer scharfen und freimüthigen Kritik unterworfen und der Antrag auf Freisprechung vom Standpunkte der richterlicher Amtspflicht und der Heilighaltung des geleisteten Dienst-Eides durch schlagende Gründe motivirt wird.

Der Appellationsgerichtsrath Uschner hat aus §. 21. No. 3. des Disziplinargesetzes vom 10. Juli 1849 die Kompetenz des Obertribunals bestritten und deshalb jede Erklärung ad generalia wie zur Sache selbst vor dem Kommissarius des Obertribunals, als solchem, verweigert. Nach jener Gesetzesvorschrift ist nicht das Obertribunal, sondern das Appellationsgericht zu Ratibor die Disziplinar-Behörde der drei mitangeklagten Räthe, und die vom Obertribunal angenommene Konnerität kann um deshalb nicht Platz greifen, weil durch die Zusammenziehung der Untersuchung den drei Räthen eine Instanz entzogen wird.

Der Appellationsgerichtsrath Proske endlich hat sich zwar vollständig ausgelassen, jedoch die Kompetenz des Obertribunals gleichfalls und zwar aus dem sehr einleuchtenden Grunde bestritten, weil

das Obertribunal in dieser Sache Partei ist und daher unmöglich zugleich Richter sein kann. Das den vier Angeklagten zur Last gelegte Vergehen ist Insubordination gegen den höchsten Gerichtshof. Wie kann also der höchste Gerichtshof über ein gegen ihn selbst begangenes Verbrechen rechtsgültig erkennen!

Meine Prophezeihung, daß das Breslauer Stadtgericht dem „Befehle" des Obertribunals Folge leisten werde, ist eingetroffen. Der Kriminalsenat zu Ratibor und das Kreisgericht zu Oppeln stehen in ihren Versuchen zur Aufrechthaltung der richterlichen Selbstständigkeit isolirt da. Das Disziplinargesetz vom 10. Juli 1849 und die nicht unbegründete Furcht vor der Schwere dieses Gesetzes haben die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit des Preußischen Richterstandes völlig untergraben. (Nat.-Ztg.)

Königsberg, den 1. März. Bei der am vorgestrigen Tage stattgefundenen Beeidigung der Beamten beim hiesigen Appellationsgerichte auf die Verfassung, welche durch den Präsidenten Siehr erfolgte, wurde Bedenken getragen, diejenigen mitzuvereidigen, welche zugleich Landwehr-Offiziere sind. Da nämlich nach Art. 35 der Verfassung das Heer alle Abtheilungen des stehenden Heeres und der Landwehr begreift, die Vereidigung des Heeres aber auf die Verfassung nach Art. 108 nicht stattfindet, so muß die Vereidigung der zur Landwehr gehörigen Civilbeamten auf die Verfassung so lange suspendirt bleiben, bis dieselben entweder aus der Landwehr geschieden sind, oder bis eine Verfügung diesen Konflikt der Paragraphen zu Gunsten der Vereidigung entscheidet. Von diesem Gesichtspunkte ist man hier wenigstens ausgegangen. — Heute Nachmittag trafen hier Herr Ober-Präsident v. Auerswald und der Chef-Präsident v. Zander ein. Wie man hört, wird der erstere hier 14 Tage bleiben und sich dann nach Erfurt begeben. (Bresl. Z.)

△ Erfurt, den 4. März. Die Vorbereitungen Erfurts für den Empfang der Reichstagsabgeordneten gehen, ohngeachtet der mancherlei darüber verbreiteten falschen Nachrichten, ungehindert ihren Weg und werden nun schon mit mehr Einsicht und Ruhe betrieben. Das Hauptgeschäft dabei ist das der Wohnungs-Commission, deren Mitglieder durch ihre unermüdliche und angestrengte Thätigkeit der deutschen Sache und dem Interesse unserer Stadt ein bedeutendes Opfer bringen. Die Thätigkeit dieser Commission wird durch die zum Theil sehr bedeutenden Anforderungen der Bestellenden und besonders durch Aufträge an mehrere Personen von Seiten der entfernt wohnenden Abgeordneten bedeutend erschwert. Es sind deshalb bis heute kaum für ein Drittheil der zu erwartenden Gäste Wohnungen beschafft worden. Dabei sind die bisherigen Einrichtungen der meisten hiesigen Hausbesitzer keineswegs von der Art, daß sie größeren Ansprüchen genügen konnten, und es haben deshalb vielseitig bedeutende Einrichtungskosten aufgewendet werden müssen, was bei der unsicheren Aussicht für das Verbleiben in unserer Stadt gar manchem nicht eben leicht fallen konnte, und mit welchem Umstande die etwaige Erhöhung der Miethspreise, welche jedoch immer nicht in der übertriebenen Weise stattfindet, von welcher öffentliche Nachrichten gesprochen, entschuldigt werden könnte. Dieselbe Bemerkung findet auf die öffentlichen, städtischen Vorbereitungen Anwendung. Erfurt ist eine äußerlich verfallene und dabei an öffentlichen Mitteln arme Stadt; bei ihrem Uebergang aus der Französischen unter die Preußische Herrschaft hat sie von dem verstorbenen König eine besondere mäßige Dotation empfangen und die Verwaltung des Stadtvermögens ist seitdem nicht immer vortheihaft gewesen. Wenn man daher, wie es zur Sprache gekommen, eine Erneuerung des verfallenen Steinpflasters, die Herstellung einer Gasbeleuchtung, und die Reinigung und Restauration des schönen, die Stadt durchdringenden Canasylstems beabsichtigen wollte, so würde alles dieses ohne Zutritt des Staates nicht unternommen werden können. Oberbaurath Bürde hat jedoch mit erlangten Staatsmitteln wenigstens in der Nähe des Sitzungslokales einigermaßen aufgeräumt. Diese hiesigen finanziellen Verhältniße haben sich auch bei der vielfach beanspruchten Herstellung eines Theaters für die Parlamentszeit geltend gemacht, wobei man sogar von der Uebersiedelung der Königsstädtischen Bühne geträumt hat. Der Herzog von Coburg-Gotha hat zwar seine in gutem künstlerischem Zustand befindliche Bühne für die Zeit der Sitzungen angeboten. Nun melden aber öffentliche Blätter, das Gothaer Theater werde nicht hierher kommen, sondern nur statt wie sonst den Sommer in Coburg zu spielen, diesen Sommer in Gotha bleiben, um die Erfurter Abgeordneten zu unterhalten, weshalb auch die Eisenbahn, mit welcher man Gotha von hier in einer halben Stunde erreicht, besondere Züge zu diesem Behuf einrichten werde. Als Grund dieser Abänderung wird angegeben, daß die Hofschauspieler des Herzogs von Coburg-Gotha sich geweigert hätten, auf eine solche Uebersiedelung einzugehen, und sich dabei auf ihren Contrakt mit ihrem Fürsten berufen hätten. Es ist aber gewiß ein durchgreifenderer Grund, wenn der Privatbesitzer des hiesigen Theatergebäudes erklärt, die Einrichtung seines Gebäudes für die Aufnahme einer größeren Bühne, als man sie bisweilen hier sah, auf eigene Kosten nicht bewerkstelligen und auch öffentliche Unterstützung nicht erlangen zu können. So kommt hier überhaupt alles auf das richtige Maaß der gegebenen Möglichkeit zurück.

Was sonst nur lokale Bedeutung hatte, gewinnt in unseren Tagen eine weitgreifende politische Bedeutung, wie die Stadtverordneten-Wahlen, an welche sich in so vielen Städten die Bestrebungen der Demokratie anknüpfen, was auch in unserer Stadt der Fall ist. Diese Wahlen, welche in dieser Woche hier stattfinden, haben ben die hiesige Demokratie wieder sehr auf die Beine gebracht, die unter der Führung ihres Hauptes, des Goswin Krackrügge, große Anstrengungen macht, diesem Letzteren, der nun nach seiner Freisprechung wieder als Stadtverordneter einstallirt ist, eine Majorität in diesem Collegio zu verschaffen, wo er bisher von nur wenigen Gleichgesinnten unterstützt, in der Regel mit seinen Anträgen unterlag. Es haben bis heute diese Wahlen, wie an so vielen Orten, so auch hier die unverantwortliche Lauheit der sogenannten Partei der Ordnung und den Gemäßigten in der Bürgerschaft gezeigt, mit welcher viele wahlberechtigte Bürger sich nicht betheiligten, so daß sich wenigstens bei der Wahl der Stellvertreter in einigen Bezirken ein günstiges Resultat für Krackrügge ergeben hat.

Im Herzogthum Weimar sind die Wahlen zum hiesigen Volkshaus nun auch vollzogen, und wie es scheint auf gemäßigte Männer gefallen. Die Absicht, Heinrich v. Gagern zu wählen, zu welcher sich dort die Wähler einstimmig verbunden hatten, wurde durch anderweitige Wahl desselben vereitelt, die letzten Verhandlungen des Weimarschen Landtages vor seiner Auflösung, sind vorzüglich in religiöser Beziehung merkwürdig gewesen. Da es die Trennung der Schule von der Kirche galt. Selbst Landgeistliche haben dort für diese Trennung gestimmt, welche jedoch nicht zu Stande gekommen, da vorzüglich der Märzminister v. Wydenbrugh dagegen aufgetreten ist, und eine festere Haltung in religiösen Dingen wieder zur Geltung zu bringen gesucht hat. Jedoch sind die Candidaten der Theologie durch Ministerial-Rescript aufgefordert worden, sich zugleich für das Schulfach zu befähigen. Merkwürdig ist, daß der dortige, durch den Märzsturm verschlage Minister v. Schweizer, ein intimer Freund von Röhr, bei der Besetzung einer Pfarrstelle auf seinem Gute, sich einen streng ortodoxen Candidaten ausgewählt.

Der Herzog von Coburg-Gotha hat sich auf eine Reise nach England begeben, so wie auch die Herzogin von Orleans aus Eisenach dahin geht. — Der Abschluß der Militair-Convention sowohl von Gotha als von Weimar mit Preußen soll bevorstehen und Preuß. Besatzung soll in diese beiden Städte einrücken.

Dresden, den 5. März. (Const. Ztg.) Dem Vernehmen nach wird unsere Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Johann, nach dem bevorstehenden Osterfeste mit dem Herzoge von Genua, Bruder des regierenden Königs von Sardinien, in hiesiger Hofkirche getraut werden. Der Bräutigam ist ein schöner und reicher Mann. Er wird mit einem großen Gefolge für sich und seine künftige Gemahlin hierher kommen. Zu seiner Einholung befindet sich der hiesige Hofmarschall von Gersdorf in Turin. Von unserm Hofe werden große Festlichkeiten, Ball, Theater, Festspiel, Cour, Carroussell, Feuerwerk und dergleichen für die 8—10 Tage dauernde Anwesenheit des Herzogs beabsichtigt und vielfache Thätigkeit herrscht deshalb in den betreffenden Kreisen. Auch erzählt man, daß der König eine ausgedehnte Begnadigung für die Mai-Angeklagten bei diesem Anlaß gewähren wolle.

Kassel, den 4. März. (Köln. Z.) Gestern Abend hatte sich in dem größten der hiesigen Säle, auf Anregung des Präsidenten der Stände-Versammlung und des Oberbürgermeisters der Residenz, eine zahlreiche Menge zu Ehren des gestürzten März-Ministeriums zu einem festlichen Banket vereinigt. Die Mitglieder der rechten Seite unserer Stände-Versammlung nebst einigen Abgeordneten der Linken, viele Mitglieder unserer städtischen Behörden, viele Staatsbeamte, unter denen man Direktoren und Mitglieder der höheren Behörden, so wie die meisten Referenten der Ministerien bemerkte, hatten sich eingefunden. Besonders erfreulich war auch die zahlreiche Betheiligung des eigentlichen Bürgerstandes aus den verschiedensten Kreisen.

## Oesterreich.

Wien, den 3. März. (Br. Ztg.) Der aus dem Ministerium tretende Graf Gyulay wird als Banus von Croatien nach Ungarn gehen, indeß der Baron Jellachich nicht mehr in seine Heimath zurückkehrt, sondern das Commando eines Armeekorps in Italien übernimmt, während, nach einer andern Version, der Gr. Vratislaw nicht mehr auf seinen hiesigen Posten zurückkehren würde, und der Feldzeugmeister Jellachich den Befehl über das erste Armeekorps mit dem Sitz in Wien erhalten soll, wo ihn so mancherlei Zauber gefesselt hält. Das wäre also das Ende jenes romantischen Nationalaufschwungs der Südslaven, daß ein Magyar die Zügel des Regiments zu Agram in die Hand bekäme, der wortreiche Schönredner, der 25,000 Wittwen in der Militärgrenze gemacht, seinem Vaterlande, uneingedenk seiner Schwüre, den Rücken kehrt. Es liegt darin eine furchtbare Lehre für jene Völker, die sich als Lohn für ihre ungeheuren Anstrengungen nunmehr so schrecklich getäuscht sehen.

— Der Lloyd, der nicht selten vom Ministerium inspirirt wird, enthält heut folgenden Artikel über den Stand der Deutschen Frage:

„Ohne Zweifel ist die Deutsche Frage jetzt in ein Stadium getreten, welches zu ernsten Sorgen und Verwickelungen Veranlassung geben kann, ohne jedoch in irgend einer Weise die schlimmen Befürchtungen eingefleischter Pessimisten zu rechtfertigen. Zwar wird der Erfurter Vereinstag am 20. März zusammentreten, aber jene parlamentarische Versammlung wird dem Preußischen Kabinet eher gehorchen als ihm befehlen können. Zwar geht mit dem Monat April die Macht des Deutschen Interim zu Ende, aber wir zweifeln nicht daran, daß eine Verlängerung desselben möglich ist, falls sie nothwendig würde. Es muß jetzt den beiden Deutschen Großmächten einleuchten, daß nicht mehr durch einen kühnen Griff irgend Etwas gewonnen werden kann. Es liegt zu sehr in dem Interesse beider, jeden Gewaltstreich zu vermeiden, als daß ein solcher, der allein den Frieden gefährden könnte, in Aussicht gestellt sein kann. Und wenn auch die Politik der einen Großmacht der andern gegenüber eine oppositionelle Richtung genommen hat, so existiren doch für beide Mächte gemeinsame Gefahren und, aus diesen Gefahren hervorgehend, gemeinsame Interessen, welche es verhindern müssen, daß jene Opposition in eine offenbare Feindschaft ausarte. Wir wissen es wahrlich nicht, und wahrscheinlich weiß es kein lebender Mensch, wie und wann das Ende der Deutschen Verwirrung erreicht werden kann. Aber Das glauben wir fest, daß es erreicht werden wird und zwar auf friedlichem Wege und ohne das Zuthun irgend einer fremden Macht. Wenn aber der Europäische Friede auch durch den jetzigen Stand der Deutschen Angelegenheiten nicht in Frage gestellt ist, er wird nicht eher als befestigt angesehen werden können, bis die politische Organisation Deutschlands festgestellt worden."

Wien, den 4. März. Heute fand ein feierliches Hochamt in St. Stephan zur Jahresfeier der vom Kaiser verliehenen Reichsverfassung statt, welchem viele hohe Beamte und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. — Auch in andern Gemeinden wurde diese Erinnerungsfeier festlich begangen: namentlich fand im hiesigen israelitischen Tempel eine religiöse Feier statt, wobei der Prediger Mannheimer in begeisternden Worten zu thätiger Vaterlandsliebe aufforderte. Unter den zahlreich Anwesenden bemerkte man auch den Baron S. M. Rothschild. Der israelitische Vorstand hat sich an den Gouverneur von Welden gewendet, um an dem heutigen Tag 5000 Laibe Brod und 5000 Fleischportionen unter die Nothleidenden Wiens vertheilen zu lassen.

## Frankreich.

Paris, den 4. März. (Köln. Ztg.) Der „Constitutionnell" meldet, daß die ihm von allen Seiten zugehenden Berichte einstimmig die Politik Preußens befriedigender darstellen und die schlimmen Eventualitäten, welche das Publikum beunruhigt hatten, als beseitigt angeben. Er sagt, in Bezug auf Neufchatel scheine in Erwägung des jetzigen Zustandes von Europa das Preußische Kabinet nicht geneigt, seine Rechte, deren volle Begründetheit es übrigens aufrecht halte, mittelst Waffengewalt durchzusetzen. — Die Schweizer Angelegenheit beschäftigt immer noch die öffentliche Aufmerksamkeit in erster Linie. Die gestrige Erklärung des „Napoleon", in der ein gewaltsames Unternehmen Preußens zur Wiedereroberung von Neufchatel ziemlich deutlich als Casus belli hingestellt wird, wird sehr verschieden beurtheilt. Die Journale der gemäßigten Partei, die nicht gerade specielle Organe der Regierung sind, beklagen die Veröffentlichung dieses Manifestes als unzeitig und gefährlich, ohne sich über den Inhalt selbst weiter auszulassen, dem nur „l'Ordre", Organ der Partei Odilon Barrot, seinen vollen Beifall zu schenken scheint. Die Journale der Opposition wollen dem festen Auftreten des „Napoleon" kein rechtes Vertrauen schenken und erinnern an den bekannten Brief des Präsidenten der Republik an den Obersten Edgar Ney. Man sucht von oben herab immer noch die Hoffnung zu erhalten, daß Preußen seine Ansprüche auf Neufchatel, wenn auch nicht aufgeben, so doch einstweilen auf sich beruhen lassen wird. Halbamtliche Blätter stellen ebenfalls die Bildung eines Observations-Korps im Osten in Abrede, offenbar in der Absicht, die öffentliche Meinung so wenig als möglich aufzuregen. Die Verstärkung der Garnisonen im Osten ist jedoch eine Thatsache, die von Niemandem geläugnet werden kann.

— Zu Anfang der heutigen Sitzung der National-Versammlung bemerkt Salvat (von der Linken) in Bezug auf die neuliche Erklärung des Ministers des Innern, daß der Präfekt des Loire- et Cher-Departements keinesweges, wie Salvat behauptet hatte, den demokratischen Wahl-Kandidaten d'Etchegoyen verhindert habe, seine Manifeste anschlagen zu lassen, während dieses dem Wahl-Kandidaten der Gegenpartei gestattet worden sei; die angeführte Thatsache sei dennoch richtig, wie d'Etchegoyen in einem Briefe auf seine Ehre versichere, nur habe eine Verwechselung des Prokurators der Republik mit dem Präfekten Statt gefunden. Der Minister des Innern sagt, es werde sich zeigen, ob diese neue Angabe begründeter sei, als die erste. Der Finanz-Minister Fould erklärt in Bezug auf eine kürzlich erhobene Beschwerde wegen Verletzung des Brief-Geheimnisses auf der Post, daß, wie angestellte Nachforschungen bewiesen haben, der in Rede stehende Brief wegen Undeutlichket der Adresse durch viele Hände gegangen und dabei aus Versehen verletzt worden sei. Hierauf setzt Cremieux seine vorgestern abgebrochene Rede gegen das Gesetz zur Konzession der Eisenbahn von Paris nach Avignon an eine einzige Gesellschaft vor einer wenig zahlreichen und sehr unaufmerksamen Versammlung fort. Er führt zur Unterstützung seiner Ansicht unter Anderm das Beispiel Deutschlands an, wo entweder der Staat die großen Eisenbahnen selbst baue, oder sich beeile, dieselben käuflich an sich zu bringen. Der Finanz-Minister beantwortet die vorhergehende Rede, indem er auf die Schwierigkeit hinweis't, eine Anleihe durch Renten-Ausgabe zu realisiren, wenn der Staat die Bahn selbst bauen wollte. Die Versammlung, sichtlich ermüdet, spricht endlich den Debattenschluß aus und genehmigt dann mit 428 Stimmen gegen 213 die Zulassung des Gesetzes über die Paris-Avignoner Eisenbahn zur zweiten Berathung unter dem vom Präsidenten gemachten ausdringlichen Vorbehalte, daß hiermit über die Frage an sich noch nichts entschieden sei. Piscatory kündigt die Absicht an, bei der Regierung anzufragen, ob über gewisse, in Pariser Wahl-Versammlungen gehaltene Reden, die gegen die Landes-Gesetze und insbesondere gegen das Eigenthums-Prinzip verstoßen haben sollen, Protokoll aufgenommen worden sei. (Es handelt sich um eine Rede des Volksvertreters Michel de Bourges in einer socialistischen Wahl-Versammlung.) Mit Uebereinstimmung des Ministeriums wird diese Interpellation auf morgen ansetzt. Lasteyrie verlangt, daß die Abtheilungen gleich morgen sich mit Prüfung des Gesetzes über die Bürgermeister beschäftigen sollen, da durch die Einbringung dieses Gesetzes die Stellung der Bürgermeister so zu sagen provisorisch und daher ihre Autorität fraglich geworden sei, was eine schleunige Entscheidung erheische. Dieser Vorschlag wird gutgeheißen. Hierauf wird zur zweiten Berathung über die Ratifikation des am 15. Sept. 1846 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit Chili geschritten.

Straßburg, den 3. März. (Köl. Ztg.) Zur Verstärkung unserer Besatzung sind auf den 18. d. M. Truppen angekündigt, welche aus dem südlichen Frankreich kommen. Zwischen Belfort und Besançon treffen gegen die Mitte dieses Monats ebenfalls mehrere Regimenter ein, um die dortigen Streitkräfte zu vermehren. Die angeordnete Einberufung von 23,000 Mann aus der Altersclasse 1848 ist lediglich dazu bestimmt, der Ostgränze eine schärfere Bewachung zu gewähren. Die in diesem Augenblicke Statt findenden Recruten-Ziehungen setzen übrigens Frankreich in den Stand, nöthigenfalls über weitere 80,000 Mann zu verfügen. Trotz der amtlichen Friedens-Versicherungen werden die Rüstungen in einem Maaße angeordnet und fortgesetzt, das deutlich verräth, daß der bewaffnete Friede größere Opfer in Anspruch nimmt, als im ursprünglichen Budget-Entwurfe vorhergesehen war. — In den letzten Tagen war viel von einem größeren Militair-Lager die Rede, welches die Regierung im oberrheinischen Departement zu errichten gedenke. Schon im Herbste vorigen Jahres sollte dieser Plan zur Ausführung kommen, und die nöthigen Vermessungen der Erdfläche zwischen Mühlhausen und Thann sind auch zu diesem Behufe bereits vorgenommen worden. — Die Sendung des außerordentlichen Commissars Hrn. Romieu scheint sich sowohl auf die Flüchtlings-Angelegenheit, als auch auf diplomatische Verhältnisse nach Außen zu beziehen. Seine Anwesenheit steht jedenfalls mit dem in den Ost-Departements aufzustellenden Beobachtungs-Heere in Verbindung. — Nur noch acht Tage trennen uns von den Wahlen, die alle Parteien auf eine Weise in Bewegung setzen, wie dies wohl noch nie der Fall war. Der General-Secretär des Napoleonischen Ausschusses hat ein Manifest erlassen, welches sehr viele wesentliche Verbesserungen unserer Localbedürfnisse verspricht, falls die Männer der Ordnung aus der Wahlurne hervorgehen. Ganz Elsaß ist von Umlaufschreiben der einzelnen Parteien überschwemmt. — General Montholon hat auf den Wunsch des napoleonisch-republikanischen Central-Comite's, vereinigt mit dem constitutionellen Comite des Niederrheines, einen Aufruf an die Wahlmänner der Landgemeinden erlassen, worin es unter Anderm heißt:

Ihr leidet, meine Freunde, und eure Leiden, ich weiß es, sind schwer und liegen tief. Allein wenn das Elend in alle eure Gemeinden eingedrungen ist, wenn euer Eigenthum die Hälfte seines Werthes verloren, eure Aernte um einen Spottpreis verkauft wird, an wem liegt die Schuld? — Sind es nicht die Aufwiegler, die Aufrührischen, die schlechten Bürger, die unter dem Namen von Socialisten unablässig wider die Gesellschaft sich verschwören und in Stadt und Land Angst und Schrecken verbreiten? Ich wende mich hier an eure Einsicht und euren gesunden Verstand. Könnt ihr glauben, daß die Kaufleute und Capitalisten ihr Geld für euer Getreide und euren Wein hergeben werden, wenn jeden Augenblick die Rothen und die Socialisten uns mit einer neuen Revolution bedrohen, das heißt, mit einem ungeheuren Abgrunde, der Alles verschlingt? Sehet, das Geld fürchtet sich vor den Rothen: wo diese sich zeigen, verbirgt es sich; schließen wir sie von der gesetzgebenden National-Versammlung aus, und das Geld wird wieder zum Vorschein kommen; euer Eigenthum wird alsdann an Werth zunehmen, eure Aernte wird gut verkauft, und an die Stelle eures Leidens und Elends wird Freude und Wohlstand treten. Durgehen wir jetzt mit einander das Personal der Rothen und Socialisten, und sehen wir, ob es geeignet ist, euch Zutrauen einzuflößen;

— Die schwatzhaften Advocaten, denen Niemand einen Proceß anvertraut; — durch eigene Schuld zu Grunde gegangene Fabrikanten und Kaufleute; — die nichtsnutzigen Faullenzer, Trinker und Schreier unter den Arbeitern; — die Leute, welche sich wollen gefährlich machen, um sich alsdann für eine Stelle zu verkaufen, von der sie auf Kosten des Staatsschatzes leben können; — die Landstreicher, kurz, die Hefe Frankreichs bildet den größten Theil des Personals der Rothen und Socialisten. Diesen verschiedenen Gattungen muß man noch beifügen diejenigen, die aus Furcht roth sind. Der Rothe aus Furcht ist vielleicht der verächtlichste von Allen. Selbstsüchtig und unedel zugleich, führt er folgende Sprache: „So lange die rechtschaffenen Leute am Ruder sind, habe ich nichts für meinen Besitz zu befürchten; ich will mich also den Rothen anschließen, damit sie mich verschonen, wenn sie etwa zur Herrschaft gelangen.“ Die Unglücklichen, verblendet in ihrer dummen Selbstsucht, sehen nicht, daß sie die ersten Opfer der Habgier derjenigen sein werden, die sie ihre Brüder heißen. Wollt ihr solchen Leuten das Schicksal Frankreichs, das Glück eurer Familien anvertrauen? Nein! das ist nicht möglich; dazu habt ihr zu viel Herz und Verstand. — Allein vielleicht im Augenblicke, wo ich dieses schreibe, überschwemmen die Rothen eure Landgemeinden und schreien: Weg mit den Abgaben! euch zu verführen, damit ihr desto leichter ihnen ins Garn fallet.... Habt Geduld, meine Freunde; bringet noch einige Opfer dem Lande, welches die Rothen an den Rand des Verderbens gebracht haben. Vertrauet dem Neffen des Kaisers; er hat euch versprochen, eure Wunden zu heilen; er wird sie heilen; allein laßt ihm die nöthige Zeit und eure Unterstützung; so schwere Wunden, wie talentvoll auch der Arzt sei, vernarben nicht an Einem Tage. Ohne Zweifel wollet ihr nicht die Schreckenszeit vom Jahre 93 zurückkehren sehen.... Nun, so stimmt für die ehrenwerthen Candidaten, welche euch von den vereinigten Comite's eures Departements vorgeschlagen werden.... Noch ein Wort, und dieses gilt ganz besonders den alten Soldaten, den heldenmüthigen Ueberbleibseln der ruhmvollen Kaiserzeit. In dem edlen Elsaß, das so viele schöne, tapfere Soldaten, so viele große Feldherren, wie Kleber, Lefevre, Rapp und Berckheim, dem Kaiserreich geliefert hat, kann kein Dorf sein, das nicht einige jener Helden besitzt, die durch ihre Thaten die Welt in Staunen gesetzt. Wohlan, meine wackeren Waffengefährten, höret die Bitte eures alten Generals, desjenigen, der dem Kaiser auf St. Helena die Augen geschlossen! Auf! meine alten Freunde, durchzieht alle Landgemeinden, wo eure Stimme Gehör findet; denn ihr gehört einem Lande an, wo man den Ruhm liebt, und ihr seid damit bedeckt. Ueberzeuget das Volk, reißet es hin, für die Vertheidiger des Neffen Napoleon's, für die Stützen seiner hochherzigen Politik zu stimmen. Trachtet, daß kein Einziger sich eurem Aufruf weigere. Alsdann könnet ihr nach Hause kehren, stolz und glücklich, Frankreich gerettet zu haben, das ihr schon so ruhmvoll gemacht habt. Bald, meine alten Cameraden, im Lande der Unsterblichkeit! — Dort finden wir Den wieder, welchen wir so sehr liebten und der uns nicht minder liebte! Auf! retten wir Frankreich, und er wird uns gut empfangen; denn er wird mit uns zufrieden sein. Lebet wohl, meine Freunde! Auf baldiges Wiedersehen, bei ihm! General Montholon.

## Großbritanien und Irland.

London, den 4. März. Es sind wieder zwei neue Pairs geschaffen worden: Sir Albert Denison Denison, Ritter, gewöhnlich Lord Albert Denison Denison genannt, ist zum Baron Londesborough von Londesborough und Samuel Jones Lloyd zum Baron Overstone von Overstone und Fotheringhay erhoben worden. — Am Sonnabend fand im Ministerium des Auswärtigen ein Cabinetsrath statt. Zu Anfang der Sitzung entfernte sich Lord Campbell, wie man glaubte, in Folge einer Mittheilung, daß die Königin geruht habe, ihn zum Lord-Oberrichter von England zu ernennen. — Der Hof hat Buckingham Palace am 2. d. M. verlassen und sich nach Windsor begeben.

## Italien.

Florenz, den 27. Februar. (Berl. Nachr.) Die Revolution ist über das Land gegangen ohne sichtbare Spuren. Die großen Monumente sind unversehrt. Kein Haar ist gekrümmt worden der Judith von Donatello, noch dem Perseus von Benvenuto Cellini, noch dem David u. s. w., obgleich sie mitten im dichten Spektakel gestanden. Der Kern des Volkes hat eine gute Sitte und Takt. Die Oesterreicher halten fortwährend die beiden Forts besetzt und sind auch zahlreich in einigen Klöstern und geräumigen Gebäuden truppweise einquartiert. Sie betragen sich musterhaft und ich habe auch nicht eine einzige Klage über sie vernommen: dennoch sind sie natürlich von den Einwohnern ungern gesehen, mit denen sie auch in gar wenigem Verkehr stehen. Die Florentiner meinen, da sie sich selber ihre Contrerevolution fertig gemacht, bevor die Oesterreicher da waren, so hätten sie ganz füglich mit der Einquartierung verschont bleiben können. Nun schreiben sie auch die Theuerung der Lebensmittel diesen ungebetenen Gästen zu, wozu jedoch verschiedene Ursachen concurriren, unter anderm auch der harte Winter, der die Leute mehr essen macht und vieles ruinirt hat. Der Großherzog zeigt sich jetzt wieder täglich mit seiner Familie in zweispännigen Hofwagen, auch hat er, nach längerer Unterbrechung, wieder angefangen, sich auf der Promenade der Cascine, längs dem Arno, zu ergehen.

## Türkei.

Aus Schumla wird dem „Wanderer“ geschrieben, daß Kossuth mit den angesehensten der übrigen Flüchtlinge von dort nach Varna transportirt wurde, um dann nach Kutahieh in Kleinasien überschifft zu werden. Obschon dadurch die zwischen Oesterreich und der Pforte bestehenden Differenzen nicht als ausgeglichen zu betrachten sind, so ist doch ein bedeutender Schritt zur Erleichterung des gegenseitigen Verständnisses gethan. (Nat.-Ztg.)

Einer längeren Korrespondenz, welche der „Wanderer“ aus Konstantinopel bringt, entnehmen wir folgende Stelle: Aus Schumla berichtet man, Kossuth habe dem Kommissär der Pforte, Achmet Effendi, erklärt, daß er sich der Internirungsmaaßregel nicht freiwillig fügen und nur der Gewalt nachgeben werde. Achmet Effendi antwortete, er werde alle gütlichen Mittel erschöpfen, ehe er zur Anwendung der Gewalt schreite, aber er sei fest entschlossen, die Befehle seiner Regierung zu vollstrecken.

Ein Reisender aus Brussa erzählt, es seien daselbst Häuser bereit gemacht, um die Internirten für einige Zeit zu beherbergen. Nach der Ansicht Lord Palmerstons würde die Internirung nicht länger als 2—3 Monate dauern, indem es sich blos um Erfüllung der Formalität handle. Die Pforte hat ihrerseits nach langem Unterhandeln dem Grafen Stürmer die Internirung auf ein Jahr versprochen. Die niedrigste Forderung des Grafen besteht jedoch in fünf Jahren, — wann wird hier ein Ausgleich zu Stande kommen? — Ein Brief aus Odessa meldet uns, daß sechs Gefangene, Theilnehmer der jüngsten Verschwörung, in den Gefängnissen von St. Petersburg plötzlich gestorben sind.

Das jüngst angekommene Schiff aus Varna hat in Konstantinopel die schöne Magyarin Dembinska, welche unter dem Namen einer Madame Blumfield reist, ans Land gesetzt. Diese treue Gefährtin Kossuths war Zeuge seines Triumphes und theilte sein Exil, zog aber endlich die Freiheit der Internirung vor.

In Konstantinopel ist die Kälte am 22. Januar auf 19 Grad R. gestiegen; da man auf ein solches Naturereigniß dort durchaus nicht vorbereitet ist und weder Oefen noch dichtschließende Thüren hat, so gerieth Alles in die Unordnung. Die Läden waren sämmtlich geschlossen und alle Passage gehemmt, die Zeitungen hörten auf zu erscheinen. Man fand auf den Straßen viele Menschen und selbst 22 Pferde erfroren. Die Fische aus dem schwarzen Meere suchten im Bosporus und im Hafen Schutz und wurden in Massen gefangen. Ein Sicilianisches Schiff, mit Früchten beladen, verbrannte auf der Rhede von Gallipoli. Die armen Matrosen hatten, um sich vor der schrecklichen Kälte zu schützen, ein großes Feuer angemacht, welches das Schiff angriff. Alle Türkischen Behörden hatten ihre Büreaux geschlossen. (Const.-Ztg.)

## Locales &c.

ρ Wronke, den 5. März. In Folge des ungewöhnlich hohen Wasserstandes sind auch in unserer Stadt mehrere Häuser von ihren Bewohnern verlassen worden. Die Gebäude selbst haben sehr gelitten; es sind 3 Schornsteine und eine massive Brandmauer eingestürzt.

Die Holzkaufleute haben, durch die in den letzten 6 Jahren niedrigen Wasserstände sicher gemacht, ihre gewöhnlichen Holzablagen auch in diesem Jahre benutzt, wofür jedoch, besonders einige Herren, sehr empfindlich gestraft worden sind. Zeitweise hatte die Warthe das Bild eines lebenden Holzmarktes, wo es natürlich an Käufern nicht fehlte. Jetzt sind jedoch die unfreiwilligen Verkäufer, unter polizeilichem Schutz, bemüht, ihre Waare, nach Auszahlung des Fangerlohnes, wieder an sich zu bringen.

In der Nacht vom 27. zum 28. Februar wagten sich 4 Männer (die Gebrüder Sauer, der Tischler Melcher jun. und der Arbeitsmann Weit) mit einem kleinen Kahn, um Holz aufzufangen, in die Nähe der noch stehen gebliebenen Holzhaufen; in demselben Augenblick stürzte einer derselben ein und warf den Kahn um. — Die drei erstgenannten wurden durch den Nachtwächter Jankowiak, den Exekutor Rißmann und einen Prähmerknecht, nach unsäglichen Anstrengungen gerettet, der letzte, Vater von 7 kleinen Kindern, konnte, obgleich er festen Grund gehabt haben soll, der starken Strömung des Wassers nicht widerstehen und ertrank.

Möchten sich doch der trostlosen Wittwe und ihren sieben unglücklichen Kindern mildthätige Herzen zuwenden, und ihre große Noth, wenn auch nur durch kleine Gaben, zu erleichtern suchen, der hiesige Magistrat nimmt Beiträge zur Beförderung an die unglückliche Familie an. *)

---

χ Bromberg, den 7. März. Wie groß die Anzahl der durch die Herverlegung des Oberpostamts neu hinzugekommenen Beamten ist, kann leicht aus dem Umstande entnommen werden, daß für dieselben jetzt die ganze Wohnung des Oberpostdirektors, welcher früher im Postgebäude selbst wohnte, in Bureaux umgewandelt worden ist. Selbige beträgt aber 14 Fenster Front, und enthielt früher nur ein einziges Bureau, in welchem der jetzige Oberpostdirektor selbst mit einem Secretair arbeitete. Das Personal der Unterbeamten dürfte leicht im nächsten Jahre noch vergrößert werden, da dann mit Eröffnung des Eisenbahnverkehrs noch einige Nebenlinien eröffnet, andere Posten täglich zweimal abgehen werden, die jetzt nur einmal gehen. — Die hiesige Regierung hat die Königlichen Kreiskassen-Rendanten beauftragt, Ihre Einnahmen genau anzugeben; wahrscheinlich steht diese Maaßregel damit im Zusammenhange, daß gewisse Klassen von Staatsbeamten für die Zukunft ein gleichmäßiges Einkommen erhalten sollen; was freilich bei manchen gleichstehenden Kategorieen derselben wohl höchst wünschenswerth erscheint. Es wäre gewiß nicht unbillig, wenn diese Maaßregel auch auf andere Beamtenklassen ausgedehnt würde.

+ Inowraclaw, den 8. März. Vorgestern hat das Personal des hiesigen Kreis-Gerichts der neuen Verfassung den Eid geleistet, mit Ausnahme des Rechts-Anwalts v. Karczewski, welcher, ein Pole, so lange Anstand nehmen zu müssen glaubt, bis die Verhältnisse der Polen zur Krone geordnet sein würden. Gestern fand hier die Ersatzwahl zum Erfurter Reichstage Statt. Zwei Parteien, die Grundbesitzer und das Beamtenthum, standen sich gegenüber. Jene Partei war für den Gutsbesitzer von Saenger auf Grabowo, der auch mit geringer Stimmenmehrheit gewählt ist, und diese für den Major v. Voigts-Rheetz.

---

## Musterung polnischer Zeitungen.

Es wird für unsere Leser nicht ohne Interesse sein, nähere Details über die am 16. v. M. vor dem Ehrenrathe der Rechtsanwälte des Appellationsg.-Bez. Posen hierselbst verhandelte Anklage gegen Krauthofer zu erfahren. Da es uns nicht gelungen ist, über diese Verhandlung, bei der Oeffentlichkeit nicht stattgefunden, aus amtlichen Quellen authentische Mittheilungen zu erlangen, so entlehnen wir die nachstehenden Notizen einem (eingesandten Artikel des Dziennik Polski.)

Der Ehrenrath bestand aus den Rechtsanwälten: Boy (Vorsitzender), Piglosiewicz, Guderian, Zembsch, Hoyer, Gregor, Rüdenburg und Hecht. Die Stelle des öffentlichen Anklägers vertrat der Ober-Staats-Anwalt Seeger. Nachdem der Präsident die Sitzung für eröffnet erklärt, verlangte der Angeklagte vor allen Dingen, daß sein Freund und Vertheidiger Dr. Niegolewski zur Verhandlung zugelassen würde, und motivirte diesen Antrag, als der Präsident demselben widersprach, weil das Gesetz über Zulassung eines Vertheidigers in Disciplinar-Untersuchungen vor dem Ehrenrath Nichts sage, etwa in folgender Weise: Das Recht, sich eines Vertheidigers zu bedienen, sei so alt, als die Civilisation der menschlichen Gesellschaft, es sei ein so natürliches, sich von selbst verstehendes, daß man nicht nöthig habe, in den Gesetzen danach zu suchen; das Disziplinar-Gesetz erwähne freilich Nichts über die Zulassung eines Vertheidigers, aber es schließe dieselbe auch nicht aus. Ein Angeklagter sei wie ein Kranker, der zwar einigermaaßen bezeichnen könne, was ihm fehle, der aber nicht wisse, was ihn heilen könne; er, Krauthofer, sei ähnlich einem kranken Arzt, der sich zwar auf die Medizin verstehe, sich selbst aber nicht zu heilen vermöchte; er verstehe sich zwar auf das Recht, aber er fühle nicht hinreichende Kraft in sich, um sein Recht mit Erfolg zu vertheidigen. Bei geringen Polizei-Vergehen lasse man einen Vertheidiger zu, wolle man ihm denselben bei einer Lebensfrage versagen? — Der Gerichtshof trat der Ansicht des Angeklagten bei und ließ den Dr. Niegolewski zur Verhandlung zu, der alsbald in der Nähe des Angeklagten Platz nahm. Hierauf stellte Krauthofer den Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlung: Oeffentlichkeit und Preßfreiheit, das seien die wichtigsten Errungenschaften der letzten Revolution, das seien die siamesischen Schwestern, die ein Geist, der Geist der Freiheit, beseele; ein gutes Gewissen brauche die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, er fürchte sie nicht, denn sein Gewissen sei rein; den Richtern könne ja nichts daran liegen, daß hinter geschlossenen Thüren verhandelt würde, höchstens dem Angeklagten, und er bitte, sie zu öffnen. Die Constitution von 1850 schreibe ausdrücklich Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen vor, und wenn das Disziplinar-Gesetz von 1849 in Art. 39 dieselbe ausschließe, so beziehe sich dasselbe doch nur auf die unmittelbaren Staatsbeamten nicht auf die Advokaten, die nicht zu den unmittelbaren Staatsbeamten zu rechnen seien. — Nachdem der Beschluß des Ehrenraths hierüber verkündet worden, wonach es bei Ausschließung der Oeffentlichkeit verbleiben sollte, wurde die Anklage verlesen. Dieselbe geht davon aus, daß der Angeklagte nach dem Urtheil des Geschwornengerichts vom 18. Dez. 1849 sich allerdings zwar nicht des Hochverraths schuldig gemacht, daß dagegen die demselben damals bewiesenen Handlungen, in Verbindung mit den Grundsätzen, die er bei Gelegenheit seiner Vertheidigung enthüllt, von der Art seien, daß sie sich in keiner Weise mit den Pflichten eines Preußischen Rechtsanwalts vertragen. Zum Beweise dessen beruft sich die Anklage auf die frühere Anklage im Hochverrathsprozeß, auf die Protokolle der Sitzungen des Schwurgerichts, endlich auf die Nummern: 297, 298 und 299 der Deutschen Posener Zeitung, in welchen sich die Vertheidigungsrede Krauthofer's befindet. Aus den Protokollen und den damaligen Geständnissen des Angeklagten sei klar, daß derselbe sich im Frühjahr 1848 der Erhebung des Polnischen Volkes angeschlossen habe, daß er eigenmächtig sein Amt verlassen und sich zum Poln. Heere begeben habe, daß er Theil genommen habe an einigen Gefechten gegen das Preuß. Heer, daß er in Moschin und Kurnik Bürgermeister abgesetzt, daß er endlich als Chef der Partisanen und im Namen der Poln. Republik zwei Schreiben an das Oberl.-Gericht und den kommandirenden Gen. in Posen erlassen, in welchen er mit dem Gericht des Vehme gedroht. Aus der Vertheidigungsrede des Angeklagten aber gehe hervor, daß man diese Handlungen nicht auf Rechnung der Anarchie jener Zeit schieben dürfe, daß derselbe vielmehr noch jetzt auf demselben Standpunkt stehe. Die Anklage citirt nun mehrere Stellen der von unserer Zeitung gegebenen Rede Krauthofer's, namentlich daß derselbe gesagt: Die Polnische Republik existirt de jure noch heute, die Polen hoffen, daß sie auch de facto zurückkehren wird, und indem sie hiernach lebhaft dürsten, sollen sie da nicht eine That wagen, würdig einer solchen Hoffnung? — Ferner: Wir Polen werden geboren als Aufrührer und sterben als Aufrührer; wir haben das Recht, Aufrührer zu sein; — und weiter: die Staatsanwaltschaft hat zugegeben, daß zu jener Zeit Anarchie herrschte; ich sage, sie dauert noch immer fort &c. Zum Beweise der Richtigkeit dieser gebrauchten Worte beruft sich die Anklage auf das Zeugniß des Schwurger.-Präsidenten Jeisek, des Dir. Kaulfuß und des Auskult. Ryll; und fährt dann fort: Die Advokaten und Notarien gehören zur Kategorie der Staatsdiener, und diese sind nach §. 1 und 2 Tit. 10 Th. 2 des A.-L.-R. verpflichtet, zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung mitzuwirken. Der Angeklagte hat den Pflichten seines Amts nicht entsprochen. In Erwägung, daß er durch Wort und That sich auf den Standpunkt eines geborenen Aufrührers gestellt und als Feind gegen die gesetzlichen Gewalten aufgetreten, und hierin auch gegenwärtig noch verharrt, in Erwägung, daß er im Namen der Polnischen Republik seinen vorgesetzten Behörden Befehle zugehen lassen und ihnen mit heimlichem Gericht gedroht, kann man unmöglich annehmen, daß der Angeklagte die Institutionen und die Rechte der Preußischen Regierung in seinem Amte fortan wird wahren wollen und die Privat-Personen, welche sich seines Raths bedienen wollen, zur Aufrechthaltung der rechtlichen Ordnung wird anhalten; es trägt daher die Staats-Anwaltschaft darauf an: daß der Angeklagte von seinem Amte als Rechtsanwalt und Notar wegen Verletzung seiner Amtspflichten von seinem Amt entsetzt werde.

---

## Theater.

Donnerstag den 7ten: Benefizvorstellung für unsern alten, beliebten Bassisten, Hrn. Fischer. Dieselbe wurde von dem Beneficiaten mit der großen Baßarie des Bürgermeisters aus „Czaar und Zimmermann“ eröffnet, die von demselben mit großem Humor und auch in musikalischer Hinsicht untadelig vorgetragen wurde. Das demnächst folgende Töpfer'sche Lustspiel: „Des Königs Befehl“ (vor den Märztagen: des Herzogs Befehl), gehört durch seine treffliche Situationskomik und die ausgezeichnete Anlegung der auftretenden Charaktere zu den besten neueren Kunsterzeugnissen, und erntet, gut gespielt, stets großen Beifall. Die diesmalige Aufführung war in der That tadellos, denn auch nicht von einem Einzigen der Mitwirkenden können wir sagen, daß er seine Rolle nicht vollständig ausgefüllt; das gut gefüllte Haus wirkte auf die Darsteller förmlich elektrisirend. Vor Allen müssen wir Hrn. Heine lobend hervorheben, der uns ein so naturwahres Bild des barschen, durch und durch biederen Husaren-Majors v. Lindeneck gab, daß uns schwerlich ein gelungeneres vorgeführt werden könnte; Hr. Heine hat überhaupt unsers Erachtens ein hervortretendes Talent für Charakterrollen, denen er sich mehr und mehr zuwenden sollte, da er auf diesem Gebiete sich unzweifelhaft bald allgemeine Anerkennung erwerben würde. Frau Karsten (Frau Ordentlich) war, wie immer, ganz an ihrem Platze, und wußte sowohl durch Spiel als Maske unauslöschliche Heiterkeit des Publikums hervorzurufen. Die „Julie“ gab als ersten theatralischen Versuch die Tochter des Beneficiaten, Frl. Louise Fischer; die 16jährige Debütantin hat eine Menge Eigenschaften, die hoffen lassen, daß sie dereinst eine recht tüchtige Schauspielerin werden wird, namentlich ein ansprechendes Aeußeres und ein gutes, modulationsfähiges Organ; auch bewegte sie sich schon mit einer gewissen Sicherheit auf den Brettern, wenn auch zuerst eine natürliche Befangenheit sichtbar war. Vor unschönen Stellungen, wie die Lage des rechten Armes quer über den Leib, hat sich Frl. Fischer zu hüten. Herrn Tietzes sehr gelungene Darstellung des Pariser Gecken, Grafen v. Folli, verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, wie denn überhaupt dieser Schauspieler für dergleichen chargirte Rollen ein hübsches Talent zeigt. Herr Karsten eignet sich sehr für gemüthlich komische Alte; so brav aber als gestern in der Rolle des Baron v. Wendel sahen wir ihn noch nie. Punktum! —

Nachdem diese Vorstellung uns den großen König in seinen spätern Regierungsjahren vorgeführt, wird das zum Benefiz der Schunke'schen Eheleute im Laufe der nächsten Woche, zur Aufführung kommende Laubesche Schauspiel „Prinz Friedrich,“ welches das merkwürdigste Jahr seiner Jugendzeit umfaßt, um so mehr Interesse erregen.

---

*) Auch unsere Ztgs.-Expedition nimmt Beiträge bereitwillig an.

Den Schluß des Abends machte das alte Liederspiel: „Die Rückkehr ins Dörfchen," mit der von C. Blum arrangirten Musik nach Melodien von Carl Maria von Weber. Auch dies Stück wurde recht brav gegeben und erfreute sich des allgemeinen Beifalls. Herr Hermann, ein ehemaliges Mitglied unserer Bühne, hatte aus Freundschaft für den Beneficiaten, die Rolle des Hans übernommen; die Stimme desselben ist weich, schmiegsam, und fällt angenehm ins Ohr, nur darf sie nicht angestrengt werden; das erste Lied namentlich wurde von demselben ausgezeichnet gut vorgetragen. Der Beneficiat, Hr. Tietze und Frl. Jonisch sangen und spielten mit lobenswerthen Eifer und errangen sich wiederholten Applaus. Wir bedauern, daß wir nicht öfter, wenn das Personal unserer Bühne zur Aufführung großer Opern nicht hinreicht, wenigstens dergleichen Liederspiele zu sehen bekommen, die auch recht wohl geeignet sind, unsere Sänger nicht ganz aus der Uebung kommen zu lassen.

Freitag, den 8. Erste Gastdarstellung der Averino'schen Gesellschaft. Schon früher bei den Darstellungen dieser Gesellschaft im Saale des Hôtel de Saxe haben wir Anlaß genommen, auf die in der That in ihrem Genre einzigen Leistungen derselben aufmerksam zu machen. Wenn wir damals einen Wunsch noch hatten, so war es der, die Vorstellungen derselben in einem größeren Raume und vortheilhafter beleuchtet zu sehen, da die geringen Dimensionen des dortigen Saals beengend wirkten. Das Theater bietet dagegen für die Produktionen dieser wahrhaften Künstler einen herrlichen Raum. Schon bei den Tänzen auf dem Seil sahen wir es den Mitwirkenden an, mit wie viel größerer Freiheit und Ruhe sie ihre Leistungen ausführten, da sie nicht fürchten durften, irgendwie mit Decke oder Coulissen in Collision zu gerathen, wie das in dem frühern Lokal der Fall war. Der zweite Theil: die athletischen und herkulischen Produktionen, ist vollends neu, denn wenn auch Hr. Menabeni im Hôtel de Saxe einige Proben seiner immensen Kraft durch Heben centnerschwerer Gewichte gab, so fehlten doch die weit großartigeren und zugleich schöneren Produktionen an dem gewaltigen Mastbaume, der in der Mitte des Theaters errichtet ist. Die Marmorbilder endlich gewinnen, durch die größere Entfernung vom Zuschauer, und den größeren, dunkelen Hintergrund, so sehr an Aehnlichkeit mit wirklichen Steingruppen, daß wir versucht sein möchten zu glauben, daß hier noch Anderes mitgewirkt, als der Wechsel des Lokals. Schließlich müssen wir darauf aufmerksam machen, daß, so ausgezeichnet die Leistungen der Averino'schen Gesellschaft auch sind, eine ununterbrochene Folge von derlei Produktionen doch ermüdend ist, und hier ein kleines Lustspiel, zumal wenn es so vortrefflich gegeben wird, als gestern „der bengalische Tiger," bei dem das Publikum aus dem Lachen im wahrsten Sinne des Worts nicht herauskam, eine gar angenehme Abwechselung bietet. Darum können wir dem kunstliebenden Publikum den Besuch der Averinoschen Vorstellungen im Theater nicht genug anempfehlen; selbst wer dieselben schon im Hôtel de Saxe gesehen, wird doch durch die Neuheit und die Eleganz der vorgeführten Darstellungen überrascht werden.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

## Angekommene Fremde.

Vom 9. März.

**Bazar:** Die Gutsb. v. Żełtowski sen. u. jun. a. Riechanowo.
**Hôtel de Bavière:** Kaufm. Waters a. Stettin.
**Lauk's Hôtel de Rome:** Die Gutsb. Rańkowski a. Katarzynowo u. Karłowski a. Samarzewo; die Kaufl. Schulz u. Sarban a. Berlin, Hansen a. Leipzig u. Dietrich a. Hamburg.
**Schwarzer Adler:** Rechtsanwalt Kutzner a. Fraustadt; die Gutsb. v. Studniarski a. Orchowo u. v. Brodzki a. Pomarzanowice.
**Hôtel à la ville de Rôme:** Frau Gutsb. v. Oppen a. Sędzin; Kaufm. Radzijewski a. Miłosław.
**Hôtel de Hambourg:** Vikar Gintrowicz a. Wongrowiec; Gutspächter Drzewicki a. Jaworowo.
**Hôtel de Berlin:** Die Gutsb. Kolski a. Biechowo u. v. Koralewski a. Bardo; Administrator Rzewarski a. Swiaty; die Lederfabrik. Moses u. Zink a. Berlin; Mechanikus Wiedemann a. Breslau; Kaufm. Braun a. Danzig.
**Breslauer Gasthof:** Musikus Runge a. Salzgüter; Handelsfrau Wittwe Drechsler a. Schönwalde.
**Nr. 19. St. Martin:** Brauer Bibrowicz a. Grätz.

## Markt-Bericht.

Berlin, den 8. März..

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 48—54 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 25—27 Rthlr., pr. Frühjahr $24\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 24 bez. u. G., Mai-Juni $24\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $24\frac{1}{2}$ bez. u. G., Juni-Juli $25\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 25 G., Juli-Aug. 26 Rthlr. Br., $25\frac{1}{2}$ G., Sept.-Okt. 27 Rthlr. Br. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 17—20 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—17 Rthlr., pr. Frühjahr 50pfd. $14\frac{1}{2}$ Rthlr. Erbsen, Kochwaare 30—34 Rthlr., Futterwaare 27—29 Rthlr. Rüböl loco $11\frac{3}{4}$ Rthlr. bez., pr. März $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $\frac{2}{3}$ bez. u. G., März-April $11\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{2}$ bez., April-Mai $11\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{2}$ Rthlr. bez., $11\frac{1}{2}$ Br., $11\frac{5}{12}$ G., Mai-Juni $11\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $11\frac{1}{6}$ bez. u. G., Juni-Juli $11\frac{1}{6}$ Rthlr. Br., $\frac{1}{12}$ G., Sept.-Okt. $10\frac{11}{12}$ a $\frac{5}{6}$ Rthlr. verk., $10\frac{7}{8}$ Br., $10\frac{3}{4}$ G. Leinöl loco $11\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., pr. März-April $11\frac{1}{4}$ Rthlr., April-Mai $11\frac{1}{6}$ Rthlr. Mohnöl $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $12\frac{2}{3}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Hanföl 14 Rthlr. Süd-see-Thran $12\frac{1}{2}$ a $12\frac{3}{4}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $13\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ Rthlr. bez., mit Faß pr. März-April $13\frac{1}{3}$ Rthlr., April-Mai $13\frac{2}{3}$ Rthlr. bez. u. Br., $13\frac{7}{12}$ G., Mai-Juni 14 Rthlr. Br., $13\frac{5}{6}$ G., Juni-Juli $14\frac{7}{12}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ bez., Juli-Aug 15 Rthlr. Br., $14\frac{3}{4}$ a $14\frac{1}{6}$ G.

## Berliner Börse.

| Den 8. März 1850. | Zinsf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Preussische freiw. Anleihe | 5 | 106 | $105\frac{1}{2}$ |
| Staats-Schuldscheine | $3\frac{1}{2}$ | 88 | — |
| Seehandlungs-Prämien-Scheine | — | $104\frac{1}{4}$ | — |
| Kur- u. Neumärkische Schuldversch. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Berliner Stadt-Obligationen | 5 | $104\frac{1}{4}$ | $103\frac{3}{4}$ |
| Westpreussische Pfandbriefe | $3\frac{1}{2}$ | $91\frac{1}{4}$ | 91 |
| Grossh. Posener " | 4 | — | $100\frac{1}{2}$ |
| " " | $3\frac{1}{2}$ | — | $90\frac{1}{2}$ |
| Ostpreussische " | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Pommersche " | $3\frac{1}{2}$ | 96 | — |
| Kur- u. Neumärk. " | $3\frac{1}{2}$ | — | 96 |
| Schlesische " | $3\frac{1}{2}$ | — | $95\frac{1}{4}$ |
| " v. Staat garant. L. B. | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Preuss. Bank-Antheil-Scheine | — | $95\frac{1}{2}$ | — |
| Friedrichsd'or | — | $13\frac{1}{12}$ | $13\frac{1}{12}$ |
| Andere Goldmünzen à 5 Rthlr. | — | $12\frac{3}{4}$ | $12\frac{1}{4}$ |
| Disconto | — | — | — |
| **Eisenbahn-Actien** (voll. eingez.) | | | |
| Berlin-Anhalter A. B. | 4 | — | $91\frac{1}{2}$ |
| " Prioritäts- | 4 | $96\frac{1}{4}$ | — |
| Berlin-Hamburger | 4 | — | $84\frac{1}{2}$ |
| " Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | 101 | — |
| Berlin-Potsdam-Magdeb. | 4 | 65 | 65 |
| " " Prior. A. B. | 4 | $92\frac{1}{2}$ | $92\frac{1}{4}$ |
| " " " | 5 | — | $101\frac{1}{3}$ |
| Berlin-Stettiner | 4 | $104\frac{1}{2}$ | $104\frac{1}{2}$ |
| Cöln-Mindener | $3\frac{1}{2}$ | — | $95\frac{7}{8}$ |
| " Prioritäts- | $4\frac{1}{2}$ | — | 101 |
| Magdeburg-Halberstädter | 4 | $143\frac{1}{2}$ | — |
| Niederschles.-Märkische | $3\frac{1}{2}$ | — | $84\frac{1}{4}$ |
| " Prioritäts- | 4 | — | 95 |
| " " | 5 | 104 | 104 |
| " " III. Serie | 5 | — | $102\frac{1}{4}$ |
| Ober-Schlesische Litt. A. | $3\frac{1}{2}$ | — | $104\frac{3}{4}$ |
| " " B. | $3\frac{1}{2}$ | — | $103\frac{1}{2}$ |
| Rheinische | — | — | — |
| " Stamm-Prioritäts- | 4 | — | 77 |
| " Prioritäts- | 4 | — | — |
| " " v. Staat garantirt | $3\frac{1}{2}$ | — | — |
| Thüringer | 4 | — | 65 |
| Stargard-Posener | $3\frac{1}{2}$ | 84 | $84\frac{1}{4}$ |

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

### Stadt-Theater in Posen.

Sonntag den 10. März: Zweite große Soirée der acrobatischen, mimischen, athletischen Gesellschaft unter Direktion des Herrn Michele Averino aus Rom: Zum Erstenmale: Die Räuber in den Pyrenäen. Große Pantomime mit Militair-Evolutionen und Gefechten in 1 Akt. — Hierauf: Die Pilgerreise nach dem Olymp. Große Doppel-Ascention auf 2 gespannten Seilen vom Hintergrunde der Bühne bis auf die Gallerie. — Diesen beiden Abtheilungen geht vor: Produktionen im Gebiete der höheren Acrobatik, und zum Erstenmale: Der indianische Triumph. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Köck und Guste, Vaudeville in 1 Akt von W. Friedrich.

Die Königl. Luisenschule

wird dem ertheilten Versprechen gemäß noch heute von den letzten Flüchtlingen, die in ihren Lokalien Obdach fanden, geräumt werden; an der sorgsamen Reinigung der entleerten Klassen wird bereits gearbeitet, es ist demnach zu erwarten, daß der Unterricht, auch bei der pünktlichsten Beachtung der in Bezug auf die Reinigung der Räume erschienenen sanitäts-polizeilichen Vorschriften, in den ersten Tagen der nächsten Woche werde beginnen können; ob, wie zu hoffen, am Dienstage den 12. d., davon wollen sich die Betheiligten am Montage aus dem Anschlage an dem zu Bekanntmachungen bestimmten Brete in der Anstalt vergewissern.

Posen, den 9. März 1850.

Dr. Barth.

Am Dienstag den 12. März wird der Gesang-Verein im Saale des Casino das Oratorium Samson von Händel zum Besten der hiesigen Ueberschwemmten aufführen. Billets zu dem Preise von 15 Silbergroschen sind in der Mittlerschen und Scherkschen Buchhandlung zu haben. Kassenpreis 20 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Die Direktion des Gesang-Vereins.

Bekanntmachung.

Anliegend wird das Verzeichniß der in der Stadt-Gemeinde Posen vorhandenen Urwähler zur ersten Kammer bekannt gemacht.

Einwendungen gegen die Wähler-Liste sind innerhalb drei Tagen nach dieser Bekanntmachung unter Beifügung der Beweismittel schriftlich bei uns anzubringen.

Posen, den 10. März 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen am 12. d. Mts. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Posthofe außer alten Bau-Materialien auch verschiedene herrenlose Pakete öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 9. März 1850.

Ober-Post-Direction.

## Auktion.

Montag den 11. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen für auswärtige Rechnung 600 Dutzend Messer und Gabeln, verschiedene Sorten Solinger Fabrik, im Saale des Hôtel zum Eichkranz auf der Friedrichsstraße in kleinen Partheien öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

## Auktion.

Mittwoch den 13. März Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen im Auktions-Lokal, Friedrichs-Straße No. 30., Schreib-, Zeichnen- und Postpapiere, verschiedene Tuschkasten, elegante Papparbeiten, Brieftaschen und Cigarren-Etuis etc., Mikroskope, Fernröhre, Operngläser und Lorgnetten, so wie auch echte goldene Schlangen- und Siegelringe, künstliche Figuren von Percha und gemalte Brochen, nebst verschiedenen Möbeln und anderen Gegenständen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschütz.

Trockene Mauerziegel verschiedener Klasse sind vorräthig und zu haben bei

A. E. Schlarbaum,
Mühlenstr. No. 3.

300 Mutterschaafe, 200 Schöpse und einige Zuchtböcke stehen zum Verkauf in Jlowiec bei Czempin.

Römischen (Roman-) Cement empfehlen à 5 Rthlr. pro Tonne von 400 Pfd. in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Tonnen.

Posen, den 5. März 1850.

D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

### Saamen-Verkaufs-Anzeige.

Frische, bestgereinigte rothe und weiße Kleesaat, franz. Luzerne (in Original-Ballen), alle gangbare Mäh- und Weide-Gräser, Holz-, Gemüse- und Blumensaamen, billigst bei

Gebrüder Auerbach.

**Breslauerstraße 12.** sind 2 nette Zimmer sofort oder vom 1. April c. ab zu vermiethen.

Wallischei No. 1. ist in der Bel-Etage eine freundliche Wohnung mit Balkon, so wie in der zweiten Etage eine kleinere Wohnung vom 1. April c. ab billig zu vermiethen.

Ein Mahagony-Flügel ist vierteljährlich zu 5 Rtlr. zu vermiethen. Das Nähere sagt die Expedition dieser Zeitung.

**St. Martin No. 59.** sind zwei ineinandergehende, möblirte Stuben vom 1. April ab zu vermiethen.

Kleine Gerberstraße 106. sind Wohnungen von 30 — 130 Rthlr. vom 1. April c. zu vermiethen.

Friedrich Barleben.

Die zweite Sendung Reisstroh- und Bordüren-Hüte werden Dienstag den 12. d. Mts. zum Waschen und Modernisiren nach der Fabrik befördert, und erhalte ich selbe noch vor den Feiertagen zurück.

**M. Elkan** früher **Glück,**

Schloßstraße No. 5. im Korzeniewskischen Hause.

**Falk Karpen**, Wronkerstraße No. 91., empfiehlt verschiedene Seiden-Zeuge $\frac{5}{4}$ br. 13 — 15 Sgr. die Elle, couleurte Twills á 9 — 10 Sgr., schwarze Camlots à 6 Sgr., Kattune ächtfarbig von 2 — 5 Sgr., wollene Tücher $\frac{14}{4}$ à 1 Rthlr. — 2 Rthlr. 15 Sgr., Gardinen-Mousseline à 3—5 Sgr., Französ. Battiste à 5 Sgr., coul. Sammt-Manchester à 7 Sgr., Sommer- und Winter-Bukskins von 25 Sgr.—3 Rthlr. das Bein-Kleid, ächte Bielefelder Leinwand, Zwilliche und Julett-Zeuge zu sehr billigen Preisen.

Alle Arten Tuchsachen, wollene Zeuge, Tisch-Decken, weiße und bunte Shawls (wenn auch letztere unächt sind), auch seidene Zeuge, Sophaüberzüge werden auf das Schönste gewaschen, auf Verlangen umgefärbt und den neuen gleich appretirt, auch gemoort. Fenstergardinen, Teppiche werden gewaschen und Glanz gegeben, baumwollene, leinene und wollene Sommerzeuge werden gekrumpft, daß dieselben beim Waschen nicht einlaufen, und der gehörige Glanz wieder gegeben. Verspreche reelle Bedienung und billige Preise.

H. Waldstein, Tuchdekateur,
Krämerstraße No. 23.

Das Berliner Polster-Magazin von L. Neumann, Tapezier, Markt- und Breslauerstr.-Ecke, empfiehlt eine neue Sendung von den allerfeinsten Sophas, Causeusen, Armlehnstühlen, neue Arten Chaiselongs, Federmatratzen zu den solidesten Preisen.

### Herren-Hüte

neuester Façon, eben so moderne **Sonnenschirme** und **Marquisen**, geschmackvollst, offerirt zu außerordentlich billigen Preisen

die Galanteriewaaren-Handlung

**Gebrüder Korach,**

Markt 38. vis à-vis dem Rathhause.

### Hüte

in neuester **Façon** empfehlen

**Gebrüder Asch**, Ecke Neue Straße 70.

Hüte für Herren, Damen, Mädchen und Knaben in neuester Façon, so wie in reichhaltiger Auswahl, Sonnen- und Regenschirme empfiehlt zu billigen Preisen

die Hut- und Mützen-Niederlage
von Julius Bork,
Markt 92.,
im Hause des Kaufm. Herrn Scholtz.

Alter Markt No. 91.

**!!! Joel Struck's !!!**

**!!! Galanterie-, Band- und Kurz-Waaren-Niederlage !!!**

in dem Hause

**der Wwe. Königsberger,**

ist wiederum durch einen großen Einkauf in der Frankfurt-a/O.-Messe aufs Reichhaltigste assortirt, und indem ich meinen geehrten Kunden wie bisher reelle Bedienung verspreche, empfehle ich mich Wohldenselben mit allen in das obengedachte Geschäft einschlagenden Artikeln; besonders empfehle ich meinen bedeutenden Vorrath von Englischer und Berliner Strickbaumwolle in Weiß und farbig.

**Glaçé- und Sommerhandschuhe in großer Auswahl.**

Grasgrüne Pomeranzen à 1 Sgr. pro Stück offerirt Michaelis Peiser.

Frische Leinkuchen à 1 Rthlr. 12 Sgr. pro Ctr.,
dto. Rapskuchen à 1 Rthlr. 2 Sgr. pro Ctr.,
verkauft die Gasäther- und Oel-Niederlage zu Posen
Schloßstr. und Markt-Ecke No. 84.

Adolph Asch.

Butter של פסח offerire ich ganz frisch das Pfund à 7 Sgr. In der Butterhandlung R. Wiener am Markt No. 27. u. 28. schräg über den Brodbänken.

Die so vielfach als bewährt anerkannte

**Klahm's Dr. Gräfesche Brustthee-Bonbons,**

**gegen Husten und Heiserkeit**

das Pfund à 10 Sgr.,
empfiehlt E. Busch, Friedrichsstr. 25.

## Odeum.

Heute Sonntag den 10. März:

**Großes Salon-Konzert,**

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Winter.
Eröffnung 6 Uhr. Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

J. Lambert.

Zur Widerlegung des Gerüchts, als wäre für die Beisetzung der Leiche des Ober-Regierungs-Raths Ströbel in der Kirchhofs-Gemeindegruft wöchentlich 5 Rthlr. gefordert worden, wird hiermit bekannt gemacht: daß irrthümlich pro Monat nur 1 Rthlr. gefordert wurde. Die Taxe lautet indessen:

„für auf unbestimmte Zeit beigesetzte Leichen pro Monat 5 Rthlr., und wenn solche für immer dort stehen bleiben sollen, im Ganzen 40 Rthlr."

Posen, den 7. März 1850.

Der Vorstand der evangel. Kreuz-Kirche.